

Wildbader Tagblatt

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal.

Nummer 114

Freitag 479

Samstag, den 17. Mai 1930

Freitag 479

65. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Alles persönliche Leben ist Verantwortung.

Reyherling

Hält mich auch kein anderer beim Worte, so wird es desto mehr Pflicht, daß ich mich selbst dabei halte. Fichte.

Die Scheu vor der Verantwortung ist eine Krankheit unserer Zeit. Bismarck.

Verantwortung

Es geht wir durch alle Spalten der Presse und durch aller Mund, dieses Wort „Verantwortung“. Jede neue Katastrophe auf irgend einem Gebiet des öffentlichen Lebens, es sei ein Verkehrsunfall oder ein neuer Fall von Korruption oder ein politischer Fehlschlag oder sonst etwas, bringt sofort die Frage nach der Verantwortung.

Dieses Wort ist fast schon ein Schlagwort geworden, gebraucht und mißbraucht, abgegriffen wie eine alte Münze, deren Prägung und Wert nicht mehr erkennbar ist. Um so dringlicher ist die Befragung: Was ist denn eigentlich „Verantwortung“? Das Wort selbst gibt darüber den besten Aufschluß: Verantwortung ist Antwort, und zwar eine besonders ernste, eine durch einen unabweislichen Anspruch, durch ein unerbittliches Angefordertes geforderte Antwort. Wer, gleichviel in welchem Beruf er stehe, ob er der geringste Diener ist oder höchste Minister — Minister ist übrigens nur ein lateinisches Wort für „Diener“ — etwas von wirklicher Verantwortung weiß, der weiß zugleich, daß an ihn unablässig, Tag für Tag seines Dienstes, ein Ruf ergeht, dem er zu folgen hat; ein Ruf nach Treue und seiner Wahrhaftigkeit und seiner Selbstlosigkeit im Dienste, der er ohne jede Möglichkeit des Ausweichens oder der Widerrede eine klare und wahre Antwort schuldig ist. Hier gibt es kein Spiel mit Paragraphen, kein Verschieben der Rechenschaft auf eine gelegeneren Zeit oder auf andere Menschen, hier gibt es nur: Ja, ja — Nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Wer kann solche Verantwortung übernehmen? Nur wer sie gern gelernt hat und zwar die allerbeste Instanz, der er sich verpflichtet weiß, seinem Gott in seinem Gewissen, und wer von dieser Stelle auf Antwort lauscht. Verantwortung übernehmen kann nur, wer frei ist in seinen Entscheidungen, nur gebunden an sein Gewissen und die von diesem Gewissen in freiem Willen übernommenen Rechtsordnungen. Je höher einer steht, um so enger und deutlicher muß diese freie Bindung des Gewissens sein, um so größer spürt er seine Verantwortung.

Es ist aber einer, der fragt mit einem Anspruch auf unbedingte Antwort: der heilige Herr und Gott, der über allen Menschen und ihren Interessen steht. Wo er fragt und ein freier, im Gewissen nur ihm verpflichteter, seinen unbedingten Anspruch hörender Mensch antwortet, da ist rechte Verantwortung. Darin liegt aber auch das Geheimnis unbedingt zuverlässigen Dienstes und unbedingter Berufstreue, die unser Volk heute so nötig braucht wie das tägliche Brot. G. Sch.

Politische Wochenrundschau

Nun ist die Tributbank, genannt „Bank für internationalen Zahlungsausgleich“ (B.I.Z.), offiziell eröffnet — und der Youngplan, dessen Ratifizierungsurkunden am 9. Mai in Paris niedergelegt worden waren, kann in Kraft

treten. Allerdings in einer recht ungeschickten Stunde, fast zu einem Zeitpunkt allgemeinen Wirtschaftsdrucks in der ganzen Welt. Viele Rohstoffpreise (so für Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Silber, Kautschuk, Weizen, Roggen, Mais, Gerste, Zucker, Kaffee, Butter, Baumwolle) sind bedrückend gefallen. Der ungeheure Goldstrom, der sich nach Kriegsende von Amerika nach Amerika wälzte, hat dort teils zur Ueberproduktion und Ueberspekulation und damit auch zu ungeheuren Arbeitslosigkeit geführt, teils ist er in Form von großen Anleihen nach Europa zurückgewandert. Man kann deshalb gespannt sein, wie die geplante erste Reparationsanleihe auf den Weltgeldmärkten Aufnahme findet.

Und dann unsere Reichsfinanzen! Man hoffte zuversichtlich auf eine spürbare Erleichterung. Aber von Woche zu Woche wächst, auch in Regierungskreisen, die Ueberzeugung, daß die Spannung der Jahresraten beider Tributpläne, des Dawes- und des Youngplans, also die sogenannten „Ersparnisse“ des Youngplans, gänzlich unzulänglich ist, so daß die Zahl der Optimisten, die auf die von der Regierung Brünning versprochene Steuerentlastung für 1931 starke Hoffnungen hegen, bedenklich zusammenschrumpfen droht. Die Arbeitslosigkeit, die Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich unlängst das „Kernproblem unserer Wirtschaft“ nannte, dauert noch an. Nebenfalls hat sie in den letzten Wochen eine kaum nennenswerte Abnahme erfahren. In allen Etats Defizit und abermals Defizit! So in Preußen ein Abmangel von 110 Millionen, die der Finanzminister Höppler-Aischoff durch Verdopplung der Grundvermögenssteuer, somit durch einen neuen Angriff auf das Kapital und die für unsere Wirtschaft höchst nötige Kapitalbildung, zu decken versuchen will.

Mit der Eröffnung der Tributbank drängt sich uns eine andere Sorgenfrage auf. Wie wird's nun mit der Räumung des Rheinlands gehen? Diese ist bekanntlich klipp und klar auf den 30. Juni versprochen worden. Also noch starke 6 Wochen — und der letzte französische Soldat müßte den deutschen Boden verlassen. Wirklich? Ausführbar wäre es! Auch die französische Generalität gibt dies zu: man habe deshalb am Rhein keine Rekruten mehr eingestellt, also keinen Ersatz für die ausscheidenden alten Mannschaften. Der Abtransport der Truppen, deren Zahl der Stärke eines Armeekorps im Krieg entspricht, habe keine Schwierigkeiten. Schwierig sei nur ihre Unterbringung in Frankreich. Man hatte schon ein halbes Jahr Zeit, Vorarbeiten zu machen. Aber ob nicht wieder auf einmal ein „Hindernis“ sich anmeldet? Die französische Politik war stets für Ausreden recht erfindlich. In daß auch hier eines Kautzwort

gut angebracht sein dürfte: „Die Volkshat hör ich wohl. Allein mir fehlt der Glaube.“

Und nun noch Genf. Seit Montag taat zum 59. mal wieder einmal der Völkerbundsrat. Zum erstenmal vertritt Dr. Curtius Deutschland. Außer ihm sind u. a. da: Briand (Frankreich), Henderson (England), Grandi (Italien), Procope (Finnland) und Marinkowitsch (Südslawien). Unter ihnen hat sich in den letzten Wochen am meisten und vorteilhaftesten hervorgetan der Italiener Grandi, Mussolinis intimer Freund. Nicht nur dadurch, daß er auf der Londoner Flottenabrüstungskonferenz Italiens Forderung der Flottengleichheit mit Frankreich mit einer bewundernswerten Festigkeit vertrat, sondern — vielleicht noch mehr — durch seine Freitagsrede in der römischen Kammer. Die Trennung zwischen „Siegern“ und „Besiegten“ sei ungerecht und überholt. Der Anspruch einzelner Mächte, sich als „Wächter der internationalen Befestigung“ aufzuspielen, könne heute nicht mehr anerkannt werden. Ueberhaupt gebe es — so sagte auch vor Monaten Mussolini — keine „ewigen Verträge“. Bismarck sehe die Völkerbundsabstimmung die „Nachprüfung unanwendbar gewordenen Verträge“ vor. Der Abrüstungsartikel (8) der Satzung müsse endlich einmal zur Tat werden: Die „Sicherheit“, die der nebelhafte Begriff, den man in Genf allzulehr mißbraucht habe, dürfe nicht ein Mythos zur Rechtfertigung der Klüftungen sein.

Hoffentlich steht Grandi zu diesen prächtigen Worten auch in Genf. Denn zweifellos findet dort auch eine Aussprache unter vier Augen zwischen ihm und seinem französischen Kollegen Briand statt. In der Vollziehung wird es nicht geschehen. Die wichtigsten und heikelsten Fragen werden bekanntlich nicht öffentlich verhandelt, sondern hinter den Kulissen. Das hat allerdings den Vorteil, daß man seine schönen Versprechungen zu Hause nicht zu halten braucht. Aber immerhin ist es wertvoll, daß die leitenden Staatsmänner Europas von Vierteljahr zu Vierteljahr sich ein Stelldichein geben. Allerdings auch eine „Geheimdiplomatie“, nur in einer etwas anderen Form, so nämlich, daß die Völker glauben könnten, die Geheimdiplomatie sei wirklich abgeschafft.

Im übrigen hat diese 59. Ratstagung keinen großen Speisezetteln aufzuarbeiten: finanz- und verwaltungstechnische Angelegenheiten des Bundes, also dessen mehr häusliche Angelegenheiten. Außerdem alle Ladehüter, wie der ungarisch-rumänische Optantenstreit, wobei man bekanntlich die bewährte Praxis befolgte, eine heikle Frage auf die lange Bank zu schieben — um sie schließlich den beiden Parteien zur Regelung zu überlassen. Ueber alledem werden sich die Herren an der Frühstückstafel über die Mißerfolge der Londoner Flottenkonferenz, das Inkrafttreten des Youngplans und namentlich über den samojen Briandischen Fragebogen wegen des von ihm geplanten politisch-wirtschaftlichen Zusammenschlusses der europäischen Staaten zu einem „Allerropa“, unterhalten.

Von einem wirklichen Friedensgeist ist aber trotz Völkerbund, Locarno, Thoiry, Kelloggspakt, Fakultativklausel usw. noch keine Rede. Unlängst hat der bekannte französische Politiker Henry de Jouvenel in den Revue des „divants“ drei Mächtegruppen in Europa festgestellt: die französische Gruppe (Frankreich, Belgien, die Kleine Entente, Polen), die italienische Gruppe (Italien, Ungarn, Albanien, Bulgarien, Griechenland, Spanien), die deutsche Gruppe. „Von diesen dreien“, sagt Jouvenel, „sind nur die beiden ersten wirklich bewaffnet. Aber die dritte Gruppe könnte die Notwendigkeit haben, ebenfalls in einem Streit

MEERWALD

Unerhört in der Leistung!
lautet das allgemeine Urteil über den neuen Seibt 3
SCHIRMGITTER-NETZEMPFÄNGER
VERLANGEN SIE SONDERPROSPEKT!
PREIS 150,- MK.
DR. GEORG SEIBT • BERLIN-SCHÖNEBERG

Neo-Ballistol-Kleber-Armeeöl!
Vor dem Kriege patentiert in In- und Ausland.
Neben Waffentät auch das beste Desinfizient für Mensch u. Tier. Tötet Eiter- und Wundbazillen gem. Prop. II und regt Wundheilung hervor. Besondere bei Hauptkrankheiten von Rindvieh, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verbrennungen gem. Prop.
Geflügel:
Diphtherie, Cholera, Kalkseuche, Kopfgrippe etc. gem. Prop. — Jeder Versuch - Beweist! — Wollliteratur gratis und franco. In Weis. Gesch., Apoth., Droger., landw. Gesch., sonst von Fabrik
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Franck

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der abgewiesene Freier

Durch eine Mittelsperson ließ er den hartnäckigen Besucher auffordern, ihn zu besuchen. Er erwartete ihn in seinem Privatbureau. Thaddäus Dmochowski — dies der Name des jungen Mannes — leistete der Aufforderung Folge und erschien vor Herrn Dieft. Das hat sich vor ungefähr vierzehn Tagen ereignet. Herr Dieft hat mit Herrn Dmochowski in aller Ruhe zu sprechen versucht, jedoch ist die Unterredung im Laufe der Zeit — sie hat länger als eine Stunde gedauert — heftiger und erregter geworden. Herr Dmochowski ist Student der Medizin an der hiesigen Universität. Daß er ein fleißiger Hörer der Vorlesungen sei, konnte er nicht einmal selbst behaupten. Er war, trotz seiner sechsundzwanzig Jahre, erst über die Anfangsprüfungen hinausgekommen, obwohl er doch schon längst sein Doktor-diplom hätte in der Tasche haben können. Auf die diesbezüglichen Vorhaltungen des Herrn Dieft antwortete er ausweichend und mit einem Achselzucken. Vor allem, daß das allein seine Sache sei. Worauf Herr Dieft, einigermaßen aufgebracht über das Verhalten des jungen Mannes, entgegnete, daß er sich wohl auch ein Wort hierüber anmaßen dürfe, da Herr Dmochowski doch die Absicht habe, seine Tochter zu heiraten. Jawohl, erwiderte der Student, diese Absicht habe er allerdings. Worauf Herr Dieft ihn in aller Ruhe, zugleich aber sehr energisch ersuchte, diese seine Absicht aufzugeben, da das Mädchen niemals die Erlaubnis erhalten würde, eine solche Verbindung einzugehen. Ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, mit dieser Ver-

bindung besonderen Eindruck hervorzurufen. Der Student erklärte freimütig, daß er das Mädchen wirklich und aufrichtig lieb habe und daß er es unter allen Umständen heiraten müsse. Endlich riß Herr Dieft die Geduld. Nachdem er versucht hatte, den unbehaglichen Freier durch Anbieten eines respektablen Geldgeschenktes zu einer Absage zu bringen, sagte er ihm rund heraus, daß er sich das Mädchen aus dem Kopfe schlagen müsse, das er niemals besitzen werde. Herr Dieft verbot dem Studenten in Zukunft jedes Zusammentreffen mit seiner Tochter. Er drohte ihm, sich des polizeilichen Beistandes zu versichern und stellte dem jungen Manne das gerichtliche Einschreiten in Aussicht. Dieser verließ wortlos das Bureau.

Häusliche Szenen

Am Abend desselben Tages — die Unterredung hatte um die Mittagstunde stattgefunden — kam Erika Dieft mit rotgeweineten Augen nach Hause. Sie begrüßte die Eltern nicht einmal und begab sich vielmehr sofort in ihr Zimmer, in das sie sich einschloß. Herr Dieft ahnte, daß seine Tochter abermals eine Unterredung mit Dmochowski gehabt, der sie offenbar von seinem Zusammentreffen mit ihrem Vater in Kenntnis gesetzt hatte. Mehrere Tage vergingen. Herr Dieft wartete zunächst ab. Vielleicht hatte doch ein endgültiger Abschied zwischen den jungen Leuten stattgefunden, und Dmochowski hätte die Ausschließung seines weiteren Verbens eingesehen. Herr Dieft versuchte es in der Folge mehrmals, eine Aussprache mit seiner Tochter herbeizuführen, ohne daß ihm das jedoch gelungen wäre. Stets wußte Erika ein Zusammentreffen mit ihrem Vater zu vermeiden. Auch bei den Mahlzeiten wußte sie es so einzurichten, daß sie ihm nicht begegnete. Frau Dieft klagte ihrer-

seits über das völlig veränderte Wesen der Tochter, sie sah sich ihrem Kind gegenüber hilf- und ratlos, und sie überhäufte ihren Mann mit Vorwürfen, seiner übergroßen Strenge wegen. Es kam in diesem Fall, was bisher noch niemals vorgekommen war, zu Streitigkeiten zwischen den Ehegatten. Schließlich kam man überein, Erika nach Berlin zu Verwandten zu schicken. Die Korrespondenz war eingeleitet, der Brief, der Erika abreißen ließ, war bereits eingetroffen. Nun mußte das Mädchen bloß noch so weit gebracht werden, auch wirklich abzureisen. Die Mutter hatte die Mission übernommen, Erika zu überreden, nach Berlin zu fahren. Montags nachmittags verließ Erika gegen fünf Uhr die elterliche Wohnung, ohne jemand über Ziel oder Zweck ihres Fortgehens in Kenntnis zu setzen. Die Mutter stand am Fenster und sah die Tochter aus dem Hause auf die Straße hinabgehen. Sie wollte ihre Rückkehr erwarten, um sie nachher ins Bett zu nehmen und sie zur Abreise zu bewegen. Wenigstens hatten die Ehegatten seinen Plan ausgeheckt. Frau Dieft wartete also. Als Herr Dieft um acht Uhr abends, wie er zu tun pflegte, ins Zimmer trat und seine Frau fragte, ob alles in Ordnung und nach Wunsch gegangen sei, mußte ihm Frau Dieft die Mitteilung machen, daß Erika noch nicht nach Hause gekommen sei. Man wartete. Es wurde immer später. Schließlich verging die Nacht, und der Morgen brach an. Aufregung und Angst des Ehepaares Dieft stiegen ins ungemessene.

(Fortsetzung folgt.)

Hypotheken-Gelder - Baukredite
sach und billig durch
ELLWANGER & GEIGER, BANKGESCHAFT
Stuttgart, Calwerstraße 10, Ecke Lindenstr. Telefon 25461-93

mit der französischen Gruppe Partei für die italienische zu ergreifen. Der waffenstarrende Friede, der Friede, der den Krieg anbrüht, dauert also fort."

Wer wird dies abstreiten? In unserer Innenpolitik — um diese nicht ganz zu übergeben — macht sich in der letzten Zeit ein gewisser Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Zentrum bemerkbar. Es ist noch nicht lange her, so erließ das Zentrum eine deutliche Abfage an das Reichsbanner. Der neue Parteichef Dr. Heß betonte auf dem letzten Sonntag abgehaltenen preußischen Parteitag den tiefen religiösen Gegensatz zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und rief den Staat auf zum Kampf gegen den Kultur Bolschewismus, jene „letzte und wilde Ausgeburt des antichristlichen Freidenkertums“.

W. H.

Im Kampf gegen das Antichristentum

Am Sonntag abend begann der von annähernd 400 Vertretern aus dem ganzen Land besuchte Vertretertag des Evangelischen Volksbundes mit einem Eröffnungsgottesdienst, bei dem Pfarrer Hilzinger die Predigt hielt. In dem anschließenden Versammlung begrüßte der Landesvorsitzende, Staatsrat D. Dr. v. Rosthof die Vertreter, sowie Kirchenpräsident D. Wurm und den Präsidenten des Landeskirchentags, Röcker. Kirchenpräsident D. Wurm überbrachte die Grüße der Kirchenleitung und bezeichnete den Volksbund als eine „evangelische Aktion“. Seine Aufgabe bestche darin, nach innen zusammenzuschließen, und in der Abwehr und Aufbau nach außen. Unsere Abwehr ist nur dann die rechte, wenn sie den Aufbau voranstellt, und nicht aus dem Widerspruch, sondern aus dem Ja heraus. Präsident Röcker grüßte im Namen des Landeskirchentags den Volksbund, der sich in effizienter Tätigkeit als Freund und unentbehrlicher Bundesgenosse der Kirche erwiesen hat. Heute hat ein weltgeschichtlicher Kampf angebrochen, in dem der Volksbund durch die Schaffung lebendiger Gemeinden eine wichtige Arbeit leistet. Pfarrer Walcher (Allmersbach) sprach über „Der gegenwärtige Stand der Relationsbekämpfung in Rußland und unsere Stellung dazu“.

In den Verhandlungen der Vertreterversammlung am Montag berichteten nach einer Andacht von Defan Dr. Lempp-Ghlingen die einzelnen Geschäftsführer über den Kampf gegen das Antichristentum. Die Waldenmaier zeichnete die gegnerischen Fronten, die sich nicht nur auf das Freidenkertum beschränken, sondern auch den Kulturbolschewismus und jenen Säkularismus einbeziehen, der den Menschen von Gott loslöst und autonom macht. Pfarrer Fischer sprach über den Kampf um die Familie, die das Antichristentum zerprennen will. Pfl. Denzel berichtete über die Aufgaben der Frauen. Geschäftsführer Springer behandelte das Antichristentum von der Seite der Wirtschaft her. Die Entwicklung der Wirtschaft hat geradezu dämonische Mächte angenommen. Wir müssen weiterhin an einer sozialen Atmosphäre der Befähigung arbeiten. Zuletzt sprach Pfarrer Hilzinger über Antichristentum und Presse. Die Stellung der Presse ist sehr verschieden. Es gibt aber noch eine Presse, die für die christlichen Belange eintritt.

Nach diesen grundsätzlichen Berichten setzte eine Aussprache ein, in der vor allem die Fragen der öffentlichen und christlichen Wohlfahrtsvereine der Frauenarbeit, der Wohnungs- und Siedlungsvereine und der Ehe- und Sittlichkeit zur Sprache kamen. In ihrem Verlauf wurde einstimmig eine Fundgebung zu den russischen Christenvereinigungen angenommen.

Mit einem Schlußwort von Dekan Dr. Straßle, Ronenshura und gemeinsamem Gebete fand der an fruchtbaren Anregungen reiche Vertretertag sein Ende.

Der Evana. Volksbund umfaßt zur Zeit 151 000 Mitglieder in 573 Ortsgruppen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 16. Mai. 4.187 G., 4.195 B. Dt. Wk. Anl. 58.50. Dt. Wk. Anl. ohne Ausl. 11.75.

Berliner Geldmarkt, 16. Mai. Tagesgeld 2,5—5 v. H., Monatsgeld 5—6 v. H., Warenwechsel 4,25 v. H., Privatskont 3,75 v. H. kurz und lang.

Die Verzinsung der Younganleihe. Der Verwaltungsrat der B.V.Z. streitet sich noch um den Zinssatz der Younganleihe. Die Amerikaner wollen 6 v. H., die Franzosen, mit Rücksicht auf ihre Nationalrenten, 5½ v. H. unter entsprechender Herabsetzung des Zugsabzuges, so daß eine tatsächliche Verzinsung von 6 v. H. herauskäme.

Verlängerung der Anleiheberatungsstelle? Da der Reichshaushalt bis Ende Mai noch nicht verabschiedet und die Frage der Anleihekontrolle bis dahin noch nicht entschieden sein dürfte, steht eine nochmalige Verlängerung der Beratungsstelle in Aussicht. Es soll jedoch die Möglichkeit bestehen, daß eine Verbindung zwischen den bereits bestehenden kommunalen Kreditanstalten und der Beratungsstelle gesucht wird, die einen Kompromiß zwischen den Wünschen des Städtetags auf Abschaffung und den Bestrebungen zur Erweiterung der Tätigkeit der Beratungsstelle (Einbeziehung der Inlandanleihen und der Anleihen der gemeinschaftlichen Betriebe) darstellen würde.

33 Staaten gegen den amerikanischen Zolltarif. Jetzt haben sich auch Deutschland und Spanien den Einsprüchen der Mächte gegen die Bestimmungen der amerikanischen Zollvorlage angeschlossen, so daß bis jetzt 33 ausländische Regierungen Einspruch beim Staatsamt in Washington erhoben haben. Es treten aber immer noch weitere Einsprüche ein, die sich besonders gegen die einzelnen Zollpositionen richten und die die Zahl 100 schon überschritten haben. Frankreich und die Schweiz haben in je drei Fällen, Deutschland, Spanien, die Tschechoslowakei und Ägypten in je einem Fall Einspruch erhoben.

Neuer holländischer Kanalplan. Das holländische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen Befehlswort für die Anlegung



Mehr als 15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer Haus-Standuhr

direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel überaus große Vorteile haben! Frachtfreie Lieferung, mehrjährige Garantie, billigste Preise von Rmk. 60,- an

Auswahl über 20 verschiedene Modelle, Farbe genau nach Wunsch, herrlicher Schlag ¼ Westminster- od. Bim-Bam-Domglockenschlag

Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog. E. Laufer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren

Schwenningen a. N. (Schwarzwald) So urteile meine Kunden! Die Uhr kostet bei hiesigen Händlern bald anderthalb Rmk. 160,- mehr, B. W. Rüschelsheim, 27. 10. 26. Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter Rmk. 300,- zu erhalten. (Bei mir Rmk. 220,-) F. M. H. Hunderte ähnlicher Dankschreiben lassen ich Ihnen auf Wunsch teils in amtlich beglaubigter Abschrift zugehen

einer neuen, besseren Wasser-Verbindung Amsterdams mit dem Oberrhein fertiggestellt, die an die Stelle des im Lauf der letzten Jahre mehr und mehr als unzureichend empfundenen Merwede-Kanals treten soll.

Großstadtwirtschaft. Die Industriestadt Wuppertal (Barren-Elberfeld) weist in ihrem Haushaltsplan 1930 einen Festbetrag von 9 521 000 Mark auf. Durch Einsparungen und Abstriche sollen davon 3 346 000 Mark gedeckt werden.

15 Prozent Dividende im Linoleum-Konzern. Der Linoleum-Konzern bringt wieder eine Dividende von 15 Prozent auf dessen Aktienumlauf — der sich auf insgesamt nom. 60 665 000 Mk. erhöht hat, zur Verteilung.

Weitere Stilllegungen. Die Erzgrube „Georg“ von Fr. Krupp A. G. im Siegerland (Weißf.) mit 175 Arbeitern wurde am 15. Mai stillgelegt. Für die ebenfalls Krupp gehörige Grube „Bindweide“ mit einer Belegschaft von 400 Mann wurde vorläufig Stilllegung beantragt.

Die Firma Friedr. Krupp hat die Erzgrube Friedrich Wilhelm bei Siegen stillgelegt. 300 Bergleuten wurde gekündigt.

Zahlungseinstellungen. Die Zahlungen haben eingestellt: Strumpffabrik C. F. Förster in Talheim (Erzgebirge).

Die Nachpostflüge Deutschland—Skandinavien haben am 15. Mai begonnen. Die Verbindung geht von Oslo—Göteborg und von Stockholm nach Kopenhagen und von dort nach Deutschland und Holland.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Dampfer „Sierra Morena“ ist am 14. Mai mittags in Buenos-Aires eingetroffen. Der Dampfer „Europa“ ist am 12. Mai um 10 Uhr, der Dampfer „Stuttgart“ um 22 Uhr in Neuport eingetroffen.

Stuttgarter Börse, 16. Mai. Die heutige Börse war durchweg fester gestimmt, obwohl die Umsätze nicht bedeutend waren. Die freundliche Tendenz hielt bis zum Schluß an. Rentenwerte gehalten. Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart.

Berliner Getreidepreise, 16. Mai. Weizen m. Hart. 28.60—28.80, Roggen 16.40—17.20, Braugerste 19—20.20, Hafer 15.10—16, Weizenmehl 31.25—39.75, Roggenmehl 22.75—25.50, Weizenkleie 8.85—9.25, Roggenkleie 9—9.50.

Magdeburger Zuckerbörse, 16. Mai. Innerhalb 10 Tagen 26.25 bis 26.65, Mai 26.80, Juni 26.95. Tendenz: ruhig.

Bremen, 16. Mai. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 17.45.

Märkte

Viehpreise. Leonberg: 1 Paar Ochsen 900—1200, Kühe 500 bis 700, Kalbinnen 400—500, Jungrinder 220—340. — Mengen: Karren 450—600, Ochsen 320—700, Kühe 380—660, Kalbinnen 460 bis 680, Jungochsen 200—400. — Nürtingen: Ochsen und Stiere 476 bis 680, Kühe 350—700, Kalbinnen und Rinder 280—672, Kälber 200 bis 260. — Vöhlingen a. d. E.: 1 Paar Ochsen 1300—1550, 1 Paar Stiere 900—1280, Kühe und Kalbinnen 400—650, Rinder 220 bis 460 Mark.

Schweinepreise. Buxtehuden: Milchschweine 45—55. — Gaildorf: Milchschweine 45—55. — Kronberg: Säuler 65—72, Milchschweine 45—53. — Mengen: Milchschweine 45—55. — Nürtingen: Milchschweine 40—5, Säuler 70—93 M.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 14.20—14.50, Roggen 8.60—9, Gerste 9.20—10, Hafer 7.20—8.20 M.

Weinversteigerung am 26. Mai. Der Mürtl. Weinmarkt e. V. veranstaltet am Montag 26. Mai d. J. vormittags 11 Uhr, im Kurssaal in Cannstatt eine Versteigerung von Erzeugnissen aus besten Lagen und ersten Güten Württembergs. Kostproben werden vormittags 9—11 Uhr und während der Versteigerung abgegeben. Angeboten sind rund 1500 Hektoliter, darunter Spitzenweine in großer Auswahl aus den Jahrgängen 1928 und 1929. Die Prüfung der Weine durch eine Sachverständigenkommission hat außerordentlich befriedigt. Die Angebote tragen jeder Geschmacksrichtung Rechnung, so daß jeder Bedarf, sowohl in erstklassigen Gewächsen als in edeln Konsumweinen, gedeckt werden kann. Verkaufsstellen sind kostenlos durch das Marktamt Stuttgart zu beziehen.

Das Wetter

Der von Spanien vorgebrachte Hochdruck beherrscht in größerem Maß die Wetterlage in Süddeutschland. Für Sonntag und Montag ist vielfach heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter in Aussicht zu nehmen.

Automobilismus und Reichspost.

Von Dr. P. Weds.

Die Zeiten sind vorbei, als Urgroßmütterchen und Urgroßväterchen mit Schute und Zoliner angetan, in die Postkutsche kletterten, um zu warten, bis der Wagen über schlechte Landstraßen, durch einsame Gegenden leinam und ihrem Ziele zustolperte. Die Romantik des Postillons und des Posthorns hat sich überlebt. Heute fährt uns das Postauto schnell und sicher in einem Bruchteil der Zeit von Stadt zu Stadt.

Die Anfänge der Automobilisierung des Reichspostbetriebes geben auf das Jahr 1909 zurück, als man den Kraftwagen im Berliner Lokalverkehr einführt. In den folgenden Jahren bis zur Beendigung des Weltkrieges waren keine nennenswerten Fortschritte erkennbar. Erst um 1919 nahm die Entwicklung den entscheidenden Aufschwung. Damals wurde das Postauto zum ersten Male für den Personen- und Ausflugsverkehr verwendet, ein Betätigungsfeld, auf dem das Auto dank seiner Vorzüge vor allen anderen Verkehrsmitteln Großes zu leisten vermag.

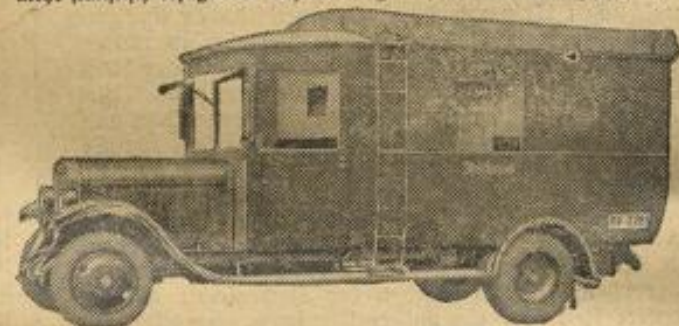
Die deutsche Reichspost ist heute das bedeutendste Kraftfahrunternehmen Europas! Auch wenn man nur die Kraftpostlinien in Betracht zieht, übertrifft sie schon im Überlandverkehr alle anderen derartigen Unternehmen Deutschlands zusammengenommen bei weitem!

Die Reichspost hat ungefähr 10 500 Kraftfahrzeuge in Betrieb, darunter über 4000 Omnibusse, die nur der Personenbeförderung dienen. Im übrigen verteilen sich auf die Postbeförderung im Orts- und Überlandverkehr 4500, auf den Telegraphendienst 1500 und den Landpostdienst 300 Fahrzeuge. Die Personenfahrt umfasst planmäßige Linien, die hauptsächlich Berufsleute und Geschäftsreisende befördern, Sonderfahrten für Ausflügler in landschaftlich schöne Gegenden, Rund- und Gesellschaftsfahrten durch größere Städte. Viele Tausende, die keine Zeit zu Fußwanderungen haben oder nicht mehr rüstig genug sind, vertrauen sich dem Postomnibus an, um ein Stück Welt kennenzulernen. — Der Landpostdienst verleiht die Beförderung der im Jahre 1880 eingerichteten „Landpostfahrten“, des fahrenden Landbriefträgers; er wurde erst 1928 in der heutigen Form eingeführt. Das Auto ist ein unentbehrlicher Faktor im Postbetrieb geworden. Die sprunghafte Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten wird durch folgende Statistik beleuchtet. Die Ausstellung schließt mit dem Jahre 1929 ab.

Die Kraftfahrzeuge der Reichspost

im Jahr:	Gesamtzahl:	Jährl. Fahrleistung in Mill. km:
(März)		
1910	66	2,23
1920	462	4,62
1923	1159	8,38
1924	1936	10,10
1925	3979	26,10
1926	5823	38,20
1927	6795	50,50
1928	7853	64,80
1929	9089	82,70

Mit dem Vordringen des Kraftfahrzeuges in der Reichspost ging selbstverständlich ein Abbau von Postwagen und Postpferden Hand in Hand. Zählte man 1924 noch 9670 Postwagen und 3722 Postpferde gegenüber 1936 Postautos — also fünfmal soviel Pferde, als Kraftwagen! — so standen 1929 9089 Kraftfahrzeugen nur noch 5190, das sind ungefähr die Hälfte, Pferdewagen und 1624 Pferde gegenüber. Der Beruf des Postillions und auch des Landbriefträgers, der früher mit Knotenstod und Poststöße weite Strecken über Land ging, ist im Aussterben. 1928 waren nur noch 1549 Postillione im Dienst der deutschen Reichspost. Heute werden sie überhaupt nicht mehr statistisch erfasst. Der Schritt der Zeit ist über sie hinweggegangen.



Unverkennbar sind die Fortschritte, welche die Post und mit ihr die Allgemeinheit dem Automobil zu verdanken hat. Die Postfachbeförderung ist durch die Automobilisierung verbessert und verbilligt worden, dem Reisebedürfnis abseits der Eisenbahnlagen öffnete das Postauto neue Wege und das Land wurde mit seiner Hilfe kulturell weiter erschlossen. Automobilindustrie und Reichspost haben hier gemeinschaftlich Bedeutendes für die deutsche Volkswirtschaft geleistet. Einzelheiten über die Konstruktion des Postautos: Die Kraftwagen ruhen heute auf Niedrigfahrgeräten, die, wegen der tiefen Lage des Schwerpunktes, zusammen mit der Riefenauflage ein schnelles, ruhiges und sicheres Fahren bei größter Schonung des Wagens und sparsamem Betriebsstoffverbrauch ermöglichen. Seit 1925 haben die Postwagen elektrische Beleuchtung und elektrische Anlässe. Die Topfsicherung und Normung, wie sie in Deutschland z. B. in den Opelwerken nach amerikanischem Vorbild vor vielen Jahren eingeführt wurde, hat auch den Wagenpark der Reichspost ergriffen. Durch Verringerung der Typenzahl und Festlegung der Größenmaße für die einzelnen Teile des Fahrzeuges und des Aufbaues wurden 1926 Betrieb, Lagerhaltung wie Reparatur wesentlich vereinfacht, ein Erfolg, der sich auch auf den Fahrpreis günstig auswirkte.

Der Personenverkehr, der wohl von allen Zweigen des Kraftfahrzeugbetriebes der Reichspost die größte Zukunft hat, trat sich schon nach den ersten Jahren der Entwicklung selbst, d. h. machte keinerlei Zusätze mehr erforderlich. Heute werden von rund 4000 Postomnibussen täglich ungefähr 200 000 Menschen befördert, wie die untenstehende Ausstellung zeigt:

Personenbeförderung der Reichspost

im Geschäftsjahre:	Zahl der Reisenden:	zurückgelegte km:
1925/26	24 800 000	26 100 000
1926/27	36 100 000	38 200 000
1927/28	52 700 000	50 500 000
1928/29	68 800 000	59 400 000

Die jährliche Fahrleistung der Kraftomnibusse der Reichspost betrug 1928/29 durchschnittlich 20 000 km. Es wurde im Laufe des Jahres 1929 wesentlich noch dadurch gesteigert, daß Eil-Postlinien (entsprechend den Eilzügen der Eisenbahn) neu eingerichtet wurden. Sie verkehren zwischen großen Städten (z. B. Hamburg—Kiel, Leipzig—Dresden) und halten nur an wenigen wichtigen Plätzen. — Den Eisenbahnen gegenüber haben die Kraftomnibusse den Vorzug einer ruhigeren und angenehmeren Fahrt durch weniger bekannte, verkehrsärmer und idyllischere Gegenden. Fahrpreis und Fahrdauer sind ungefähr gleich — wenn das Auto nicht durch die Wahl eines kürzeren Weges auch in dieser Hinsicht Vorteile bietet.

Die glückliche Gemeinschaft zwischen Kraftfahrzeug und Reichspost ist noch nicht voll ausgereift. Sie zum Höhepunkt ihrer Entwicklung zu bringen bleibt der Zukunft vorbehalten. Dieser Höhepunkt wird nach unserer Ansicht erst mit einem allgemeinen Sieg der Elektroenergie über die Dampfenergie, des Fahrzeuges über die Eisenbahnen erreicht sein.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
macht hartes Wasser
weich!



Pianofortefabrik Schiedmayer & Soehne
Gegründet 1809
Stammfirma
Flügel / Pianinos
Harmonium
Meisterwerke schw. Flässa, weltbekannt durch ihre vorbildliche Ausführung, Haltbarkeit, Klangfülle und Tonreichtum
Stimmungen — Tausch — Klänge — Teilzahlung
Bitte beachten Sie unsere genaue Adresse u. besuchen Sie unsere Verkaufsstellen
in STUTTGART, Neckarstr. 16, in ULM, Bahnhofstraße 3.